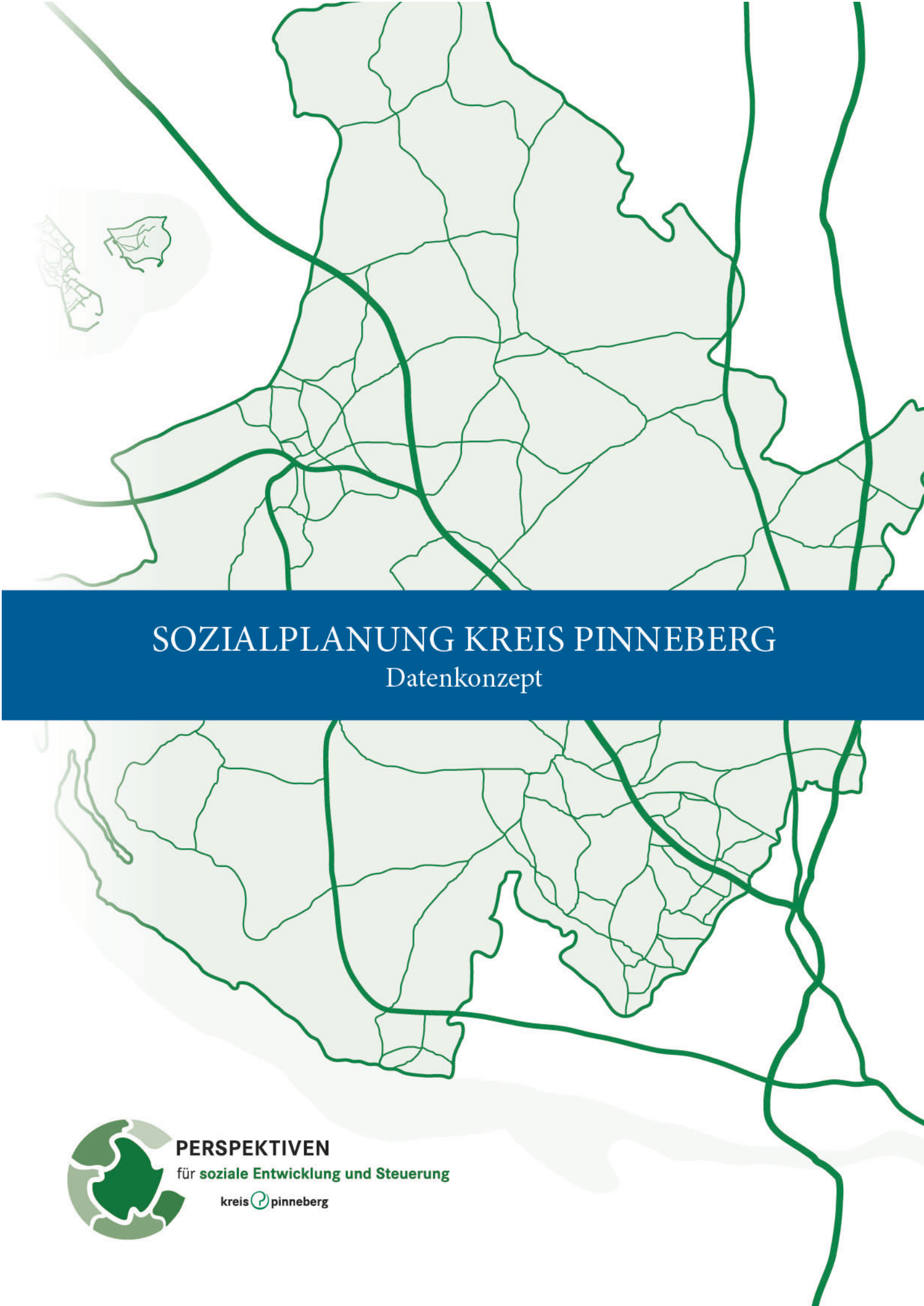


SOZIALPLANUNG KREIS PINNEBERG

Datenkonzept

PERSPEKTIVEN
für soziale Entwicklung und Steuerung
kreis pinneberg

Inhaltsverzeichnis

Datenkonzept der Sozialplanung im Kreis Pinneberg 3
Demographie und Grunddaten 9
Finanzdaten 11
Infrastruktur sozialer Angebote 13
Mobilität 15
Gesundheit 16
Wohnen 18
Bildung 20
Integration 23
Inklusion 25
Ärztliche Versorgung und Pflege 27
Arbeit 29
Armut 31
Leben und Freizeit 34

Ansprechpartner

Christoph Kennerknecht
Fachbereich Soziales, Jugend,
Schule und Gesundheit
Stabsstelle Sozialplanung und Steuerung

Kreis Pinneberg
Kurt-Wagener-Straße 11
25337 Elmshorn

T 04121 / 4502 3393
F 04121 / 4502 9 3393
E c.kennerknecht@kreis-pinneberg.de
I www.kreis-pinneberg.de/sozialplanung

Stand: September 2019

Datenkonzept der Sozialplanung im Kreis Pinneberg

Daten sind die wichtigste Währung der Sozialplanung. Ohne Daten werden Entscheidungen in der Sozialpolitik auf der Basis von gefühlten Bedarfen, Vorannahmen und Planungen außerhalb objektiver Maßstäbe getroffen. Eine effektive Steuerung nachhaltiger kommunaler Sozialpolitik ist ohne diese Informationen nur schwer möglich (vgl. KGSt 2016).

Daten sollen Information liefern und Anhaltspunkte geben über:

- Entwicklungsprozesse und deren Verlauf
- noch ungenutzte Potentiale
- soziale Benachteiligung und deren Vermeidung
- sozialen Wohlstand und seine Herstellung bzw. seinen Erhalt durch Ausgleich sowie
- Entwicklungen zwischen unterschiedlichen Regionen.

Allerdings bilden Daten allein die soziale Lage nie vollständig ab. Daher sieht die Sozialplanung im Kreis Pinneberg den kontinuierlichen Abgleich von Zahlen, Daten und Fakten mit den Erkenntnissen aus den partizipativen Prozessen vor. Hiermit wird sichergestellt, dass die Daten durch das Fachwissen der Expert*innen noch angereichert werden, um ein umfassenderes Bild zu erhalten.

Im „Handbuch Sozialplanung“ sind im Kapitel 5.5. *Sozialmonitoring* bereits die zentralen Rahmenbedingungen und strategischen Anforderungen an ein Datenkonzept formuliert (vgl. Kreis Pinneberg 2017). In den letzten Jahren wurde auf dieser Basis eine Reihe von operativen Schritten vollzogen. Hierzu zählt insbesondere die Bildung kommunaler Betrachtungsräume, die als Grundlage für die grafische Darstellung von Informationen und Auswertungen dienen. Dieses Datenkonzept versteht sich dabei im Sinne des agilen Managements der Sozialplanung als ein dynamisches Format, welches in den nächsten Jahren noch weiterentwickelt wird. Es sichert damit die Qualität und definiert die Standards in der Datenerfassung und –auswertung, analog den erarbeiteten „Grundsätzen für die Arbeit von Fokusgruppen“ als Orientierung für die partizipativen Prozesse.

Ein Datenkonzept im Sinne einer integrierten Sozialplanung muss drei Aspekte berücksichtigen:

- eine technische Lösung für die Datenerfassung und -auswertung
- eine Festlegung der kleinräumigen Strukturen, für die Daten erhoben werden sowie
- eine Beschreibung der zentralen Indikatoren für die Erfassung demografischer Faktoren, der finanziellen Entwicklung im Sozialbereich sowie der sozialpolitischen Handlungsfelder.

Diese drei Elemente werden nun im Folgenden näher beschrieben. Danach erfolgt noch eine Übersicht über die Produkte der Sozialplanung, in denen die Daten veröffentlicht werden.

Neben dem Datenkonzept werden noch „Steuerungsindikatoren der Sozialpolitik“ herausgegeben, welche eine Kurzübersicht über die steuerungsrelevanten Daten ermöglichen.

Technische Umsetzung

Im Rahmen der technischen Umsetzung des Sozialmonitoring wurde auf das schon vorhandene Business Intelligence (BI) Modul board zurückgegriffen, welches bereits seit mehreren Jahren hauptsächlich im Bereich Finanzen und Controlling eingesetzt wird. In Zusammenarbeit mit dem Fachdienst Controlling und Finanzen ist das BI-Modul zu einer Sozialplanungssoftware für die Datenerhebung und -auswertung weiterentwickelt worden.

Daten aus den Fachprogrammen der Facheinheiten, wie z.B. aus dem Fachdienst Soziales oder aus dem Jugendamt, werden über Schnittstellen automatisch eingelesen und nutzbar gemacht. Auch andere Daten, die nicht in Fachprogrammen aber in tabellarischer Form vorliegen, wie z.B. die Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen aus dem Fachdienst Gesundheit, können entsprechend genutzt werden. Schnittstellen können auch zu weiteren Fachprogrammen, wie z.B. dem Verfahren zur Kindertagesstättenbedarfsplanung, hergestellt werden. Ebenso können Daten von externen Partnern, wie z.B. der Agentur für Arbeit oder dem Statistischen Landesamt, und natürlich auch Daten der kreisangehörigen Kommunen eingespeist werden. Sämtliche Daten sind anonymisiert und liegen i.d.R. georeferenziert vor, d.h. sie beinhalten die Information, an welchem Ort eine Leistung angeboten wird bzw. in welchem Ort ein Leistungsberichtigter wohnt.

Die Verknüpfung dieser Informationen aus den verschiedenen Quellen ermöglicht es, ein umfassenderes Bild über die soziale Lage der Menschen im Kreis Pinneberg entstehen zu lassen. Die Berichterstattung kann dabei auf unterschiedlichen kleinräumigen Ebenen stattfinden, die im nächsten Kapitel beschrieben sind.

Kleinräumige Ebenen der Datenerfassung und –auswertung

Kleinräumigere Informationen ermöglichen ein differenzierteres Bild über die durchaus unterschiedliche soziale Lage in den einzelnen Kommunen; einzelne Entwicklungen im Kreis Pinneberg können dabei von Entwicklungen auf Landes- und Bundesebene abweichen. Angelehnt an das Kapitel 5.5.3 *Aufbau und Ebenen des Sozialmonitoring* im Handbuch Sozialplanung (vgl. Kreis Pinneberg 2017) werden die Ebenen im vorliegenden Datenkonzept nun konkretisiert.

Insgesamt lassen sich die folgenden Ebenen der Datenerfassung differenzieren:

- das Kreisgebiet
- die Kommunalen Betrachtungsräume
- die Quartiere und
- die Kommunen

Kreisgebiet

Das administrative Kreisgebiet mit mehr als 314.000 Einwohner*innen (Stand 31.12.2017) stellt die oberste Ebene der Sozialberichterstattung dar. Daten müssen zumindest auf dieser aggregierten Ebene verfügbar sein, um für das Sozialmonitoring nutzbar zu sein. Alle verwendeten Indikatoren auf Kreisebene ermöglichen i.d.R. einen Vergleich mit anderen Gebietskörperschaften wie anderen Kreisen, dem Land Schleswig-Holstein oder dem Bundesgebiet. Die Indikatoren geben eine Einschätzung inwieweit Besonderheiten im Kreis Pinneberg bei den Handlungsfeldern oder der demographischen Entwicklung vorliegen, ob bestimmte Werte auffallend vom Bundes- oder Landesschnitt abweichen und welche Handlungsfelder im Kreisgebiet eine erhöhte Aufmerksamkeit und Maßnahmen erfordern.

Kommunale Betrachtungsräume

Im Planungsdossier „Sozialplanung Fokus 2018“ sind die Kommunalen Betrachtungsräume erstmals entwickelt und vorgestellt worden, sie bilden die erste Stufe unterhalb des Kreisgebietes. Ihre Zuordnung erfolgte auf Grundlage einer bereits für den Kreis Pinneberg vorliegenden wissenschaftlichen Verflechtungsanalyse in Zusammenarbeit mit dem Raumplanungs- und Geographieexperten des Teams Regionalplanung und Europa. Weiterhin sind besondere geographische Gegebenheiten, wie z.B. die natürliche Trennung von Siedlungsgebieten durch einen Fluss oder die Form des jeweiligen Siedlungskörpers, berücksichtigt worden. In den kommunalen Betrachtungsräumen leben etwa zwischen 12.800 und 114.100 Einwohner*innen, auf Helgoland leben etwa 1.250 Menschen (Stand: 31.12.2017).

Die konzipierten kommunalen Betrachtungsräume verstehen sich als statistische Bezirke, die sich an den administrativen Grenzen orientieren. Sie sind damit nicht mit individuellen Sozialräumen der Menschen im Kreis gleichzusetzen, die auch jenseits von administrativen Grenzen agieren, indem sie z.B. auch die soziale Infrastruktur außerhalb des Kreisgebietes nutzen.

Möglichst viele Daten sollen auf Ebene der kommunalen Betrachtungsräume vorliegen, da sie die zentrale Ebene der Auswertungen und der Sozialberichterstattung darstellt. Für die Sozialplanung sind im Kreis Pinneberg insgesamt sieben kommunale Betrachtungsräume identifiziert worden: Wedel, Pinneberg, Elmshorn, Uetersen/Tornesch, Barmstedt, Quickborn und Helgoland. Bis auf Helgoland - aufgrund seiner besonderen Lage als Hochseeinsel - zeichnen sich alle kommunalen Betrachtungsräume als eine Zusammenfassung mehrerer Kommunen aus, in der jeweils mindestens eine größere Kommune als Zentrum fungiert.

Mit den kommunalen Betrachtungsräumen lassen sich bestimmte Potentiale und Problemlagen der Regionen besser erkennen. Eventuell gleichen sich vorhandene Unterschiede zwischen den Regionen auf der Kreisebene wieder aus und werden damit gar nicht erst sichtbar. Diese kleinräumigere Betrachtung ermöglicht eine deutlich nähere Perspektive auf die Alltagswelt der Menschen im Kreis.

Quartiere

Die Quartiere bilden die kleinste Einheit des Sozialmonitoring und befinden sich im jetzigen Stadium in der Entwicklung und im weiteren Aufbau. Für eine Erhebung und Auswertung von Daten auf dieser Ebene ist eine Zusammenarbeit mit den kreisangehörigen Kommunen unerlässlich und wird über Kooperationen aufgebaut. Quartiere stellen die zentrale Orientierung in der Alltagswelt der Menschen dar: Quartiere sind Gebiete, in

denen die Menschen z.B. wohnen, einkaufen, die soziale Infrastruktur primär nutzen oder ihren täglichen Beschäftigungen und Aktivitäten nachgehen. Quartiere umfassen als Zielgröße zwischen 5.000 und 20.000 Menschen, wobei auch hier für die Hochseeinsel Helgoland eine gesonderte Betrachtung vorgenommen wird.

Im Ergebnis bedeutet dies, dass einerseits einige kleinere Kommunen im Kreis zu einem Quartier zusammengefasst werden und anderseits die größeren Städte und Gemeinden noch einmal in mehrere Quartiere differenziert werden. Die Einteilung der Quartiere erfolgt in Kooperation mit den Kommunen, da diese die lokalen Gegebenheiten vor Ort am besten kennen und allein über die entsprechend differenzierten Bewohnerdaten verfügen. Es ist vorgesehen, für den Kreis Pinneberg zukünftig etwa 25-30 Quartiere zu bilden, die dann als wesentliche Berichtsgröße für das Sozialmonitoring fungieren.

Kommunen

Im Sinne der Partnerschaft mit den kreisangehörigen Kommunen werden viele Daten auch für die 49 Kommunen im Kreisgebiet erfasst, damit die Erkenntnisse auch von der kommunalen Selbstverwaltung für Planungszwecke verwendet werden können. Im Sinne der Übersichtlichkeit sind diese i.d.R. aber keine zentrale Einheit für die Sozialberichterstattung im Rahmen der integrierten Sozialplanung des Kreises.

Beschreibung der zentralen Indikatoren für die Berichterstattung

Insgesamt sind für alle sozialpolitischen Handlungsfelder, für die Finanzdaten im Sozialbereich und die Kontextfaktoren mindestens jeweils 5 Indikatoren ausgewählt worden. Für die Gesamtbetrachtung eines Kreises und insbesondere die Einschätzung seiner Steuerungsarbeit greift eine Bewertung auf der Basis lediglich eines Indikators oder eines Segments zu kurz. Aus diesem Grund sind für jeden Bereich immer mehrere Indikatoren heranzuziehen und es müssen stets alle Daten im Zusammenhang betrachtet und interpretiert werden.

Im Anhang dieses Datenkonzeptes sind die einzelnen Indikatoren gegliedert nach Kontextdaten, Finanzdaten und den sozialpolitischen Handlungsfeldern genau beschrieben. Für jeden Indikator sind die Einheit, die Berechnung, der Erhebungsstichtag, die zentrale Aussagefähigkeit im Kontext der anderen Informationen, die Zielrichtung und die Datenquelle exakt definiert, so wie es das Handbuch Sozialplanung (vgl. Kreis Pinneberg 2017) im Kapitel 5.5.2 *Indikatoren und Kennzahlen* vorsieht.

Weiterhin sind auch die Qualitätsstandards für Indikatoren des Sozialmonitorings bereits im Kapitel 5.5.1 *Qualitätsanforderung an Daten* im Handbuch Sozialplanung (vgl. Kreis Pinneberg 2017) formuliert worden, die sich an die Vorschläge der KGSt zum Sozialmonitoring anlehnen (vgl. KGSt 2009). Die Auswahl der Indikatoren für das Sozialmonitoring erfolgte auf dieser Basis.

Im Folgenden wird kurz erläutert, wie die Qualitätsanforderung für jedes einzelne Kriterium sichergestellt worden ist:

- Fortschreibungsfähigkeit
  Alle erhobenen Indikatoren liegen regelmäßig, zumeist jährlich zu einem festgelegten Stichtag, vor. Dies ist entweder durch die amtliche Statistik sichergestellt, wurde mit externen Partnern konkret vereinbart oder im BI-Modul board entsprechend programmiert.
- Zugänglichkeit
  Die Daten stehen entweder laut gesetzlichen Vorgaben zur Verfügung, die Erhebung wurde mit Partnern konkret vereinbart oder die Daten liegen beim Kreis selbst vor.
- Aussagefähigkeit
  Alle Indikatoren bilden bestimmte Sachverhalte ab; dies ist aus sozialwissenschaftlichen Theorien abgeleitet und durch Experten abgesichert. Die vorliegenden Indikatoren werden auch im Rahmen von Vorschlägen zum Sozialmonitoring, z.B. durch die KGST oder die Transferagenturen Bildungsmonitoring, empfohlen.
- Kleinräumigkeit
  Alle verwendeten Indikatoren liegen mindestens auf Kreisebene vor.
- Qualitative Hochwertigkeit
  Die Qualitätskontrolle eigener Daten erfolgt über Plausibilisierungsprüfungen mit weiteren Informationen; die Datenqualität von externen Partnern und Dienstleistern wird durch deren Qualitätsmanagementsysteme sichergestellt.
- Vollständigkeit
  Durch die technische Umsetzung mit dem BI-Modul board ist eine lückenlose kontinuierliche Erfassung eigener Daten und das Einspielen externer Datenquellen sichergestellt.

Produkte des Sozialmonitorings

Die Daten werden in den folgenden Veröffentlichungsformaten der Sozialplanung publiziert:

- Planungsdossier Sozialplanung Fokus
  Der Bericht wird mit den im Datenkonzept erfassten Kennzahlen jährlich veröffentlicht.
- Sozialbericht
  Der Bericht wird alle fünf Jahre veröffentlicht, beinhaltet Zeitreihen und zeigt langfristige Entwicklungen der zentralen Indikatoren auf.
- Datenblätter
  Themen- und anlassbezogen werden Datenblätter erstellt (z.B. Datenblatt Inklusion), welche die Gremien der partizipativen Prozesse in ihrer Arbeit unterstützen.

Literaturnachweise

Hetmeier, Heinz-Werner, Christoph Schneider, Rainer Wolf, Tobias Klostermann Dieter Gnahs und Christina Weiß (2014): Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings

KGSt (2009): Sozialmonitoring

KGSt (2016): Steuerung nachhaltiger Sozialpolitik

Kreis Pinneberg (2017): Handbuch Sozialplanung

Demographie und Grunddaten

Die Indikatoren liefern Informationen über den soziostrukturellen Aufbau in der Region sowie über den demographischen Wandel und die Dynamik der Bevölkerungsstruktur. Weiterhin zeigen sich hiermit die regionale Verteilung und Siedlungsformen.

Nr.	Name Indikator	Beschreibung / Ableitung	Berechnung und Stichtag	Quelle	Kommunal verfügbar	Hinweise
A.1.	Größe der Bevölkerung	Anzahl gemeldete Einwohner*innen im Kreisgebiet; Ableitung: Höhere Werte sprechen für zunehmende Bedarfe sozialer Infrastruktur	Anzahl, Stichtag: 31.12.	Statistikamt Nord	x	
A.2.	Einwohner pro Quadratkilometer	Durchschnitt Anzahl Personen, die auf einem Quadratkilometer wohnen; Ableitung: Höhere Werte sprechen für eine städtische Siedlungsstruktur und Bedarf an städtischer Infrastruktur	Größe Gesamtbevölkerung geteilt durch Fläche Kreisgebiet in Quadratkilometer, Stichtag: 31.12.	Statistikamt Nord	x	
A.3.	Geburten	Lebendgeburten von Einwohnerinnen des Kreises pro Jahr; Ableitung: Höhere Werte sprechen für höhere Bedarfe an Angeboten für Kleinkinder	Anzahl pro Jahr bis Stichtag 31.12.	Statistikamt Nord		
A.4.	Geburtenrate	Lebendgeburten pro Jahr je 1.000 Einwohner*innen; Ableitung: Höhere Werte sprechen für natürliche Bevölkerungsentwicklung	Geburten geteilt durch Größe der Bevölkerung x 1.000	Statistikamt Nord		
A.5.	Geburten-/Sterbesaldo	Lebendgeburten minus Sterbefälle von Einwohner*innen des Kreises; Ableitung: Positive Werte sprechen für ein „natürliches“ Wachstum der Bevölkerung „aus sich heraus“	Geburten abzüglich Sterbefälle pro Jahr bis Stichtag 31.12.	Statistikamt Nord		
A.6.	Wanderungen	Volumen der Zuzüge in und Wegzüge aus dem Kreisgebiet; Ableitung: Höhere Werte sprechen für eine Dynamik innerhalb der Bevölkerung	Anzahl Zuzug in Kreisgebiet und Anzahl Wegzug aus Kreisgebiet pro Jahr bis Stichtag 31.12.	Statistikamt Nord		Differenzierung nach Altersklassen möglich

Nr.	Name Indikator	Beschreibung / Ableitung	Berechnung und Stichtag	Quelle	Kommunal verfügbar	Hinweise
A.7.	Wanderungssaldo	Wanderungssaldo, Ableitung: Positive Werte sprechen für die Attraktivität des Kreisgebiets als Wohnort und für ein Bevölkerungswachstum durch Zuzug	Zuzüge in Kreisgebiet abzüglich Wegzüge aus Kreisgebiet pro Jahr bis Stichtag 31.12.	Statistikamt Nord		
A.8.	Prozentuale Bevölkerungsentwicklung	Beobachtung der Bevölkerungsdynamik; Ableitung: Hohe positive Werte sprechen für hohe Bevölkerungsdynamik bzw. hohe negative Werte für schnelle Schrumpfungsprozesse	Anzahl Personen Gesamtbevölkerung Berichtsjahr / Anzahl Personen Gesamtbevölkerung Vorjahr minus 100, Umrechnung in Prozent, Stichtag: 31.12.	Statistikamt Nord	x	
A.9.	Altersstruktur der Bevölkerung	Beobachtung der Entwicklung und Verteilung planungsrelevanter Altersgruppen; Ableitung: Hierdurch lassen sich aktuelle altersgruppengerechte Bedarfe sowie Prognosen über zukünftige altersgruppengerechte Bedarfe ableiten	Anzahl der Personen in der Altersklasse / Anzahl Personen Gesamtbevölkerung, Stichtag: 31.12.	Statistikamt Nord	x	Differenzierung nach 7 Altersklassen basierend auf Lebensphasen: 0-5, 6-17, 18-24, 25-29, 30-49, 50-64, Ü65
A.10.	Durchschnittsalter der Bevölkerung	Durchschnittliches Lebensalter aller Einwohner*innen; Ableitung: Höhere Werte sprechen für eine Überalterung der Bevölkerung	Addition der Altersjahre aller Bewohner / Anzahl Personen Gesamtbevölkerung, Stichtag: 31.12.	Statistikamt Nord	x	Vergleich zu anderen Gebietseinheiten
A.11.	Jugendquotient	Verhältnis zwischen Erwerbsfähigen und Kindern und Jugendlichen; Ableitung: Wert beschreibt die Finanzierung des Sozialsystems. Je größer der Wert, desto kleiner ist der beruflich aktive Anteil der Bevölkerung, der durch Abgaben den Anteil der Bevölkerung im Alter von Kindern und Jugendlichen mit finanziellen Mitteln ausstattet	Anzahl Personen unter 20 Jahren / Anzahl Personen zwischen 20 und unter 65 Jahren x 1.000, Stichtag: 31.12.	Statistikamt Nord	x	
A.12.	Altenquotient	Verhältnis zwischen erwerbsfähigem und älterem Bevölkerungsanteil je 1.000 Einwohner im erwerbsfähigen Alter; Ableitung: Wert beschreibt die Finanzierung des Sozialsystems. Je größer der Wert, desto kleiner ist der beruflich aktive Anteil der Bevölkerung, der durch Abgaben den Anteil der Bevölkerung im Seniorenalter mit finanziellen Mitteln ausstattet	Anzahl Personen ab 65 Jahren / Anzahl Personen zwischen 20 und unter 65 Jahren x 1.000, Stichtag: 31.12.	Statistikamt Nord	x	

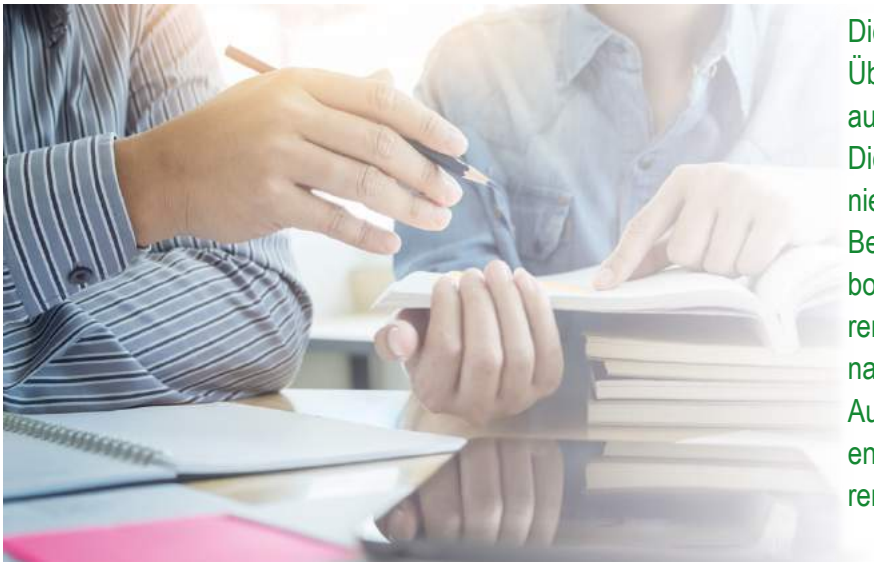
Finanzdaten

Die Indikatoren beschreiben die Kostenentwicklung der größten Produkte im Sozialhaushalt, ergänzt um ausgewählte Daten die im Benchmark der Kreise erhoben werden. Dies liefert Hinweise auf Steuerungspotentiale und die strategische Ausrichtung im Sozialbereich.

Nr.	Name Indikator	Beschreibung / Ableitung	Berechnung und Stichtag	Quelle	Kommunal verfügbar	Hinweise
B.1.	Gesamtausgaben Sozialbereich	Ausgaben Produkte im Sozialbereich; Ableitung: Je höher die Ausgaben, desto höher der Bedarf für sozialen Ausgleich	Summe, Stichtag: Berichtsjahr bis 31.12.	FD Controlling	x	
B.2.	Ausgaben Eingliederungshilfe	Ausgaben Produkt Eingliederungshilfe; Ableitung: Je höher die Ausgaben, desto höher der Bedarf an Teilhabe	Summe, Stichtag: Berichtsjahr bis 31.12.	FD Controlling	x	Vergleich zu Land und Bund
B.3.	Ausgaben Grundsicherung Arbeitssuchende	Ausgaben Produkt Grundsicherung für Arbeitssuchende; Ableitung: Je höher die Ausgaben, desto höher der Bedarf für sozialen Ausgleich	Summe, Stichtag: Berichtsjahr bis 31.12.	FD Controlling	x	Vergleich zu Land und Bund
B.4.	Ausgaben Hilfen zur Erziehung, Hilfen für Junge Volljährige, Inobhutnahmen und Eingliederungshilfen nach §35a SGB VIII	Ausgaben Produkte Hilfen zur Erziehung, Hilfen für junge Volljährige, Inobhutnahmen und Eingliederungshilfen nach § 35a SGB VIII; Ableitung: Je höher die Ausgaben, desto höher der Bedarf an unterstützenden Maßnahmen im Kontext Familie	Summe, Stichtag: Berichtsjahr bis 31.12.	FD Controlling	x	Vergleich zu Land und Bund
B.5.	Ausgaben Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung	Ausgaben Produkt Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung; Ableitung: Je höher die Ausgaben, desto höher der Bedarf zur Bekämpfung von Alters- und Erwerbsminderungsarmut	Summe, Stichtag: Berichtsjahr bis 31.12.	FD Controlling	x	Vergleich zu Land und Bund
B.6.	Ausgaben Kindertageseinrichtungen	Ausgaben Produkt Kindertageseinrichtungen; Ableitung: Je höher die Ausgaben, desto höher der Bedarf an Kinderbetreuung	Summe, Stichtag: Berichtsjahr bis 31.12.	FD Controlling	x	Vergleich zu Land und Bund

Nr.	Name Indikator	Beschreibung / Ableitung	Berechnung und Stichtag	Quelle	Kommunal verfügbar	Hinweise
B.7.	Ausgaben Hilfen zur Erziehung pro Jungeinwohner	Ausgaben Hilfen zur Erziehung pro 100 Einwohner zwischen 0 und unter 21 Jahren; Ableitung: Je höher die Ausgaben, desto höher der Bedarf an unterstützenden Maßnahmen im Kontext Familie	Summe Ausgaben Berichtsjahr geteilt durch Einwohner 0 bis unter 21 Jahre (in 100), Stichtag: Berichtsjahr und 31.12.	FD Jugend Benchmark Jugendhilfe		Vergleich zu anderen Kreisen im Land
B.8.	Ausgaben SGB XII pro Einwohner	Ausgaben SGB XII pro Einwohner; Ableitung: Je höher die Ausgaben, desto höher der Bedarf an Teilhabe und für sozialen Ausgleich	Summe Ausgaben SGB XII geteilt durch Anzahl Gesamtbevölkerung (in 100), Stichtag: Berichtsjahr und 31.12	FD Soziales Benchmark Soziales		Vergleich zu anderen Kreisen im Land

Infrastruktur sozialer Angebote



Dieses Handlungsfeld liefert einen Überblick über gesetzliche als auch freiwillig angebotene soziale Dienstleistungen. Hierzu zählen niedrigschwellig präventive sowie Beratungs- und Betreuungsangebote. Die beschriebenen Indikatoren geben Hinweise auf die regionale Verteilung und die Art und Ausrichtung der Angebote. Eine enge Verknüpfung zu allen anderen Handlungsfeldern ist gegeben.

Nr.	Name Indikator	Beschreibung / Ableitung	Berechnung und Stichtag	Quelle	Kommunal verfügbar	Hinweise
C.1.	Versorgungsquote U3	Verhältnis aller Kinder U3 zu Betreuungsplätzen U3, Ableitung: Bedarf an Betreuungsplätzen im frühkindlichen Bereich	Betreuungsplätze U3 geteilt durch Anzahl Kinder U3, Stichtag: 31.03. (Plätze) und 31.12. (Kinder)	FD Jugend und Bildung	x	
C.2.	Verhältnis Hilfen zur Erziehung	Verhältnis ambulanter, teilstationärer und stationärer Hilfen, Ableitung: Je höher der Wert ambulanter Hilfen, desto besser die niedrigschwellig präventive Angebotsstruktur	Anzahl ambulanter bzw. teilstationärer bzw. stationärer Hilfen geteilt durch Anzahl aller Hilfen zur Erziehung, Stichtag: Jahressumme bis 31.12.	Benchmark Jugendhilfe		Vergleich zu anderen Kreisen im Land
C.3.	Anzahl Hilfen zur Erziehung	Anzahl der Hilfen zur Erziehung je Jungeinwohner*in unter 21 Jahren, Ableitung: Je höher der Wert, desto höher der Bedarf an unterstützenden Maßnahmen im Kontext Familie	Anzahl der Hilfen zur Erziehung geteilt durch Personen unter 21 Jahren, Stichtag: Jahressumme bis 31.12.	Benchmark Jugendhilfe		Vergleich zu anderen Kreisen im Land
C.4.	Kosten pro Fall HzE	Ausgaben für Hilfen zur Erziehung je Jungeinwohner*in unter 21 Jahren, Ableitung: Je höher der Wert, desto kostenintensiver ist eine Hilfe	Ausgaben für alle Hilfen zur Erziehung geteilt durch Anzahl Personen unter 21 Jahren, Stichtag. 31.12.	Benchmark Jugendhilfe		Vergleich zu anderen Kreisen im Land
C.5.	Versorgungsgrad Angebote Kinder- und Jugendarbeit	Angebot der Kinder- und Jugendarbeit vorhanden, Ableitung: Je höher der Wert, desto mehr Kinder und Jugendliche können kommunale Angebote nutzen	Anzahl Personen unter 21 Jahren in Gemeinden mit Angeboten geteilt durch Anzahl Personen unter 21 Jahren im Kreis, Stichtag: 31.12.	FD Jugend Soziale Dienste Hilfeportal	X	Kommunaler Wert kann nur 0 oder 100 sein

Nr.	Name Indikator	Beschreibung / Ableitung	Berechnung und Stichtag	Quelle	Kommunal verfügbar	Hinweise
C.6.	Versorgungsgrad mit Beratungsangeboten	Beratungsangebot je 1000 Einwohner, Ableitung: Je höher der Wert, desto mehr Einwohner*innen können Beratung in Anspruch nehmen	Anzahl Beratungsangebote durch Anzahl Einwohner mal 1.000, Stichtag: 31.12.	FD Jugend Soziale Dienste Hilfeportal		Nur Erziehungsberatung, Suchtberatung, Schuldnerberatung berücksichtigt

Mobilität

Die Bedeutung und der Bedarf von unterschiedlichen Mobilitätsangeboten, wie öffentlichen oder privaten Verkehrsmitteln sowie deren Nutzung werden in diesem Handlungsfeld betrachtet. Die Indikatoren liefern Hinweise auf Mobilitätskosten, -infrastruktur sowie Mobilitätsverhalten der Einwohner*innen. Eine besonders enge Verbindung existiert zum Handlungsfeld Arbeit.

Nr.	Name Indikator	Beschreibung / Ableitung	Berechnung und Stichtag	Quelle	Kommunal verfügbar	Hinweise
D.1.	Ein- und Auspendler	Berufstätige, die im Kreis wohnen und Arbeitgeber außerhalb der-Kreisgrenze haben bzw. die außerhalb Kreis wohnen und Arbeitgeber im Kreisgebiet haben; Ableitung: Je höher der Wert, desto höher ist der Grad der Mobilität in der Bevölkerung und der Bedarf an öffentlicher Mobilitätsinfrastruktur	Anzahl, Stichtag: 30.06.	Agentur für Arbeit	Nur für größere Kommunen	Differenzierung nach Ein- und Auspendlerorten möglich
D.2.	Motorisierungsgrad	Anzahl Kraftfahrzeuge im Kreis je 1000 Einwohner; Ableitung: Je höher der Wert, desto höher ist die individuelle Mobilitätsaffinität der Bevölkerung und ein Hinweis auf die ländliche Prägung	Anzahl angemeldete Kraftfahrzeuge geteilt durch Größe Bevölkerung; Stichtag: 31.12.	Statistikamt Nord		
D.3.	Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel	Anteil Nutzung ÖPNV für eine Fahrtstrecke; Ableitung: Je höher der Wert, desto höher ist die Bedeutung des öffentlichen Personennahverkehrs	Nutzung eines Weges im Verhältnis zu Fahrrad, Auto (Selbst- und Mitfahrt) und zu Fuß; jährliche Erhebung	Nah S.H.		
D.4.	Zufriedenheit mit den ÖPNV	Globalzufriedenheit mit HVV; Ableitung: Je höher der Wert, desto eher stimmen Angebote und Bedarfe an öffentlichen Verkehrsmitteln überein	Skala zwischen 1 und 5, jährliche Erhebung	HVV-Kundenbarometer		Bezieht sich auf gesamtes HVV-Gebiet, nicht nur auf den Kreis Pinneberg
D.5.	Preisentwicklung ÖPNV-Tickets	Entwicklung durchschnittliche Preise für Fahrkarten; Ableitung: Je höher der Wert, desto höher sind die Kosten für öffentliche Verkehrsmittel auch im Vergleich zu anderen Lebensbereichen	Durchschnittliche Preiserhöhung pro Jahr im HVV-Gebiet zu Vergleich Inflationsrate, Stichtag: 01.01. bzw. 31.12.	HVV-Verbundbericht / Statistisches Bundesamt		z.Z. eigene Berechnung – der Indikator wird neu entwickelt

Gesundheit

Die zentralen Indikatoren in diesem Handlungsfeld bestehen aus Ergebnissen der Schuleingangsuntersuchung. Eine Kompletterhebung eines Jahrgangs von jungen Einwohnenden gibt Hinweise auf die gesundheitlichen Entwicklungen in der Region sowie ggf. das Erkennen von Bedarfen zur Intervention.

Nr.	Name Indikator	Beschreibung / Ableitung	Berechnung und Stichtag	Quelle	Kommunal verfügbar	Hinweise
E.1.	U9 Untersuchung	Anteil Kinder, bei denen die U9 Untersuchung durchgeführt wurde; Ableitung: Je höher der Wert, desto eher können Gesundheitsrisiken frühzeitig erkannt werden	Kinder mit durchgeführter U9 Untersuchung geteilt durch alle Kinder in der Schuleingangsuntersuchung, Stichtag: zum Einschulungsjahr	Gesundheitsamt, Schuleingangsuntersuchung	x	Differenzierung nach Geschlecht möglich; Vergleich zu Landeswerten bzw. anderen Kreisen
E.2.	Übergewichtigkeit	Anteil Kinder mit Übergewicht nach BMI; Ableitung: Je höher der Wert, desto höher das Gesundheitsrisiko bei Kindern und der Bedarf an Gesundheitsmaßnahmen	Kinder mit BMI über 90 Perzentile geteilt durch alle Kinder in der Schuleingangsuntersuchung, Stichtag: zum Einschulungsjahr	Gesundheitsamt, Schuleingangsuntersuchung	x	Differenzierung nach Geschlecht möglich; Vergleich zu Landeswerten bzw. anderen Kreisen
E.3.	Sportempfehlung	Anteil Kinder mit einer Sportempfehlung durch Arzt; Ableitung: Je höher der Wert, desto höher Auffälligkeiten bei Gewicht, Verhalten, Haltungsschwäche u.ä. sowie Bedarf an Sportmöglichkeiten für Kinder	Kinder mit Sportempfehlung geteilt durch alle Kinder in der Schuleingangsuntersuchung, Stichtag: zum Einschulungsjahr	Gesundheitsamt, Schuleingangsuntersuchung	x	Differenzierung nach Geschlecht möglich; Vergleich zu Landeswerten bzw. anderen Kreisen
E.4.	Sportliche Aktivität	Anteil Kinder, die angeben mind. 1 x pro Woche Sport zu betreiben; Ableitung: Je höher der Wert, desto höher ist präventives gesundheitliches Verhalten vorhanden	Kinder mit Angabe sportliche Aktivität geteilt durch alle Kinder in der Schuleingangsuntersuchung, Stichtag: zum Einschulungsjahr	Gesundheitsamt; Schuleingangsuntersuchung	x	Differenzierung nach Geschlecht möglich; Vergleich zu Landeswerten bzw. anderen Kreisen

Nr.	Name Indikator	Beschreibung / Ableitung	Berechnung und Stichtag	Quelle	Kommunal verfügbar	Hinweise
E.5.	Auffälligkeit Motorik	Anteil Kinder bei denen einen motorische Auffälligkeit diagnostiziert wurde; Ableitung: Je höher der Wert, desto höher das Gesundheitsrisiko bei Kindern und der Bedarf an Gesundheitsmaßnahmen	Kinder mit Diagnose motorische Auffälligkeit geteilt durch Kinder in der Schuleingangsuntersuchung, Stichtag: zum Einschulsjahr	Gesundheitsamt, Schuleingangsuntersuchung	x	Differenzierung nach Geschlecht möglich; Vergleich zu Landeswerten bzw. anderen Kreisen
E.6.	Sprachauffälligkeit	Anteil Kinder bei denen einen motorische Auffälligkeit diagnostiziert wurde; Ableitung: Je höher der Wert, desto höher die Wahrscheinlichkeit für Entwicklungsverzögerung und Bedarf an Maßnahmen zur Sprachunterstützung	Kinder mit Diagnose Sprachauffälligkeit geteilt durch Kinder in der Schuleingangsuntersuchung, Stichtag: zum Einschulungsjahr	Gesundheitsamt, Schuleingangsuntersuchung	x	Differenzierung nach Geschlecht und Migrationshintergrund möglich; Vergleich zu Landeswerten bzw. anderen Kreisen
E.7.	Anteil logopädische Behandlung	Anteil Kinder bei denen eine logopädische Behandlung empfohlen wurde; Ableitung: Je höher der Wert, desto höher der Wert an logopädischen Bedarfen	Kinder mit Empfehlung logopädische Behandlung geteilt durch Kinder in der Schuleingangsuntersuchung, Stichtag: zum Einschulungsjahr	Gesundheitsamt, Schuleingangsuntersuchung	x	Differenzierung nach Geschlecht möglich; Vergleich zu Landeswerten bzw. anderen Kreisen
E.8.	Sprachkompetenz	Anteil Kinder, bei denen unzureichende Sprachkompetenz in Deutsch festgestellt wurde, Ableitung: Je höher der Wert, desto höher die Wahrscheinlichkeit an Lernverzögerung und Bedarf an Sprachbildung	Kinder mit festgestellter Sprachkompetenz geteilt durch Kinder in der Schuleingangsuntersuchung, Stichtag: zum Einschulungssjahr	Gesundheitsamt, Schuleingangsuntersuchung	x	Differenzierung nach Geschlecht und Migrationshintergrund möglich; Vergleich zu Landeswerten bzw. anderen Kreisen
E.9.	Krankenstand	Anteil Arbeitnehmer mit Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung; Ableitung: Je höher der Wert, desto schlechter der allgemeine Gesundheitszustand des erwerbsfähigen Bevölkerungsanteils	Anzahl Krankheitstage mit AU-Bescheinigung geteilt durch alle Arbeitstage bezogen auf alle Mitglieder; Stichtag: Berichtsjahr	Krankenkassen		Nur für Mitglieder der jeweiligen Krankenkasse möglich

Wohnen

Wohnen ist von existenzieller Bedeutung für das soziale Leben. Die Kosten für Wohnraum, die Verfügbarkeit von Wohnraum, die Bautätigkeit geben hier Hinweise, ob genügend geeigneter Wohnraum für alle Bevölkerungsgruppen oder ggf. sogar ein Überangebot existiert.

Nr.	Name Indikator	Beschreibung / Ableitung	Berechnung und Stichtag	Quelle	Kommunal verfügbar	Hinweise
F.1.	Anzahl Wohnungen	Anzahl zur Verfügung stehender Wohnungen; Ableitung: Je höher der Wert, desto mehr Wohnraum steht für Einwohner zur Verfügung	Anzahl; Stichtag: 31.12.	Statistikamt Nord		
F.2.	Anzahl Neubau Wohnungen	Anzahl fertiggestellter Wohnungen pro Jahr; Ableitung: Je höher der Wert, desto höher der Bedarf an Wohnraum und je angespannter ist die Marktlage bzw. der Bedarf an Erneuerung von Gebäuden	Anzahl fertiggestellte Wohnungen im Berichtsjahr bis Stichtag 31.12.	Statistikamt Nord		
F.3.	Verfügbare Wohnfläche	Quadratmeter, die einer Person zur Verfügung stehen; Ableitung: Je höher der Wert, desto höher der Wohlfühlfaktor und die Wohnqualität	Größe Wohnungen geteilt durch Größe Bevölkerung, Stichtag: 31.12.	Interkommunale Vergleichssysteme		
F.4.	Preise Neubau	Durchschnittlicher Quadratmeterpreis für Kauf; Ableitung: Je höher der Wert, desto höher die Wohnkosten	Durchschnittliche Preise von Verkäufen Immobilien pro qm, Stichtag: Erhebungszeitraum wird durch LBS bestimmt	Landesbausparkasse Immobilienatlas	Nur für bestimmte Kommunen	Differenzierung nach Immobilientypen (Neubau, Einfamilienhaus usw.)
F.5.	Eigentumsquote	Anteil der Haushalte, die in einer selbstgenutzten Immobilie wohnen; Ableitung: Je höher der Wert, desto unabhängiger sind die Kreisbewohner von Entwicklungen auf dem Mietmarkt sowie tendenziell bessere soziale Lage	Haushalte in selbstgenutzten Immobilien geteilt durch alle Haushalte; Stichtag: Vorgabe Zensus	Statistische Ämter des Bundes und der Länder		Nicht jährlich, wird nur im Rahmen des Zensus alle 10 Jahre erfasst

Nr.	Name Indikator	Beschreibung / Ableitung	Berechnung und Stichtag	Quelle	Kommunal verfügbar	Hinweise
F.6.	Preise Neuvermietung	Durchschnittlicher Quadratmeterpreis für Neuvermietung; Ableitung: Je höher der Wert, desto höher die Wohnkosten und je angespannter ist die Marktlage	Durchschnittliche Preise von Mietangeboten pro qm; Ermittlung über Anzeigen, Stichtag: wird ruch IB S.H. bestimmt	IB S.H. Mietmonitoring	Nur für bestimmte Kommunen	
F.7.	Wohngeldanspruch	Durchschnittlicher Anspruch auf Wohngeld; Ableitung: Je höher der Wert, desto höher die Wohnkosten	Mittelwert Geldbetrag Auszahlung von Wohngeld bis Stichtag 31.12.	Statistikamt Nord bzw. kommunale Erfassung durch kreisangehörige Kommunen		Kleinräumige Erfassung nur in Zusammenarbeit mit Kommunen möglich

Bildung

Im Bereich der Bildungsinstitutionen stellt die Entwicklung der Altersgruppen jüngerer Menschen die entscheidende Größe dar, um Bedarfe einschätzen zu können. Bildungsabschlüsse liefern Hinweise auf Bildungschancen und ggf. den Bedarf an unterstützenden Maßnahmen. Eine enge Verknüpfung zum Handlungsfeld Arbeit ist gegeben.

Nr.	Name Indikator	Beschreibung / Ableitung	Berechnung und Stichtag	Quelle	Kommunal verfügbar	Hinweise
G.1.	Betreuungsquote Ü3	Anzahl Kinder zwischen 3 und 6 Jahren, die in einer Kita betreut werden im Vergleich zu allen Kindern zwischen 3 und 6 Jahren; Ableitung: Ausgleich instabiler Familienstrukturen, Institutionalisierung	Anzahl betreute Kinder in Kindertageseinrichtungen geteilt durch Anzahl Kinder im Alter zwischen 3 und 6 Jahren, Stichtag: 01.03.	Statistische Ämter des Bundes und der Länder		
G.2.	Versorgungsquote Ü3	Anzahl der Kinder zwischen 3 und 6,5 Jahren für die ein Platz in einer Kita zur Verfügung steht; Ableitung: Je geringer der Wert, desto höher der potentielle Bedarf an Kita-Plätzen	Anzahl Kinder zwischen 3 und 6,5 Jahren geteilt durch Anzahl Kita-Plätze für diese Altersgruppe, Stichtag: 31.12.	FD Jugend und Bildung	x	Im Rahmen der Kita-Bedarfsplanung
G.3.	Anzahl Schüler allgemeinbildende Schulen	Anzahl Personen, die eine allgemeinbildende Schule im Kreis besuchen; Ableitung: Je höher der Wert, desto höher ist der Bedarf an Schulen und Lehrkräften in allgemeinbildenden Schulen	Anzahl, Stichtag: Schuljahr	Schulamt, Statistische Ämter des Bundes und der Länder	x	Auch im Rahmen der Schulentwicklungsplanung
G.3.	Anzahl Schüler Berufsschulen	Anzahl Personen, die eine Berufsschule im Kreis besuchen; Ableitung: Je höher der Wert, desto höher ist der Bedarf an Berufsschulen und Lehrkräften in Berufsschulen	Anzahl, Stichtag: Schuljahr	Schulamt, Statistische Ämter des Bundes und der Länder	x	Auch im Rahmen der Schulentwicklungsplanung

Nr.	Name Indikator	Beschreibung / Ableitung	Berechnung und Stichtag	Quelle	Kommunal verfügbar	Hinweise
G.4.	Quote Abgänger ohne Schulabschluss	Anteil der Schüler*innen, die ohne allgemeinbildenden Schulabschluss eine Schule verlassen bezogen auf alle Schüler*innen eines Abschlussjahrgangs; Ableitung: Je höher der Wert, desto geringer ist das Bildungsniveau und desto größer der Bedarf an Unterstützungsmaßnahmen für die Arbeitsmarktintegration	Anzahl Schüler*innen ohne allgemeinbildenden Abschluss geteilt durch alle Schüler*innen eines Abschlussjahrgangs; Stichtag: Schuljahr	Statistische Ämter des Bundes und der Länder		Differenzierung nach deutschen und ausländischen Schüler*innen möglich
G.5.	Quote Abgänger ohne Schulabschluss und ohne Förderabschluss	Anteil der Schüler, die ohne Schulabschluss eine Schulverlassen bezogen auf alle Schüler eines Abschlussjahrgangs jeweils ohne die Abschlussschüler von Förderzentren; Ableitung: Je höher der Wert, desto höher ist das Risiko keine geeignete Ausbildung auf dem Arbeitsmarkt zu finden und der Bedarf an weiteren Bildungsmaßnahmen	Anzahl Schüler*innen ohne allgemeinbildenden Abschluss (abzüglich Schüler*innen mit Förderabschluss) geteilt durch alle Schüler*innen eines Abschlussjahrgangs (abzüglich Schüler*innen mit Förderabschluss), Stichtag: Schuljahr	Statistische Ämter des Bundes und der Länder		Differenzierung nach deutschen und ausländischen Schüler*innen möglich
G.6.	Schüler mit Förderabschluss	Anzahl Abschlussschüler mit Förderabschluss; Ableitung: Je höher der Wert, desto mehr Bedarfe an unterstützenden Angeboten zur Arbeitsmarktintegration	Anzahl, Stichtag: Schuljahr	Schulamt		
G.5.	Schüler Förderzentren	Anzahl Schüler in Förderzentren; Ableitung: Je höher der Wert, desto höher der Bedarf an schulischer Infrastruktur für Schüler*innen mit besonderen Anforderungen	Anzahl Schülerzahlen Förderzentren; Stichtag: Schuljahr	Schulamt		Auch Indikator im HF Inklusion
G.7.	Quote Abgänger allgemeine Hochschulreife	Anteil der Schulabgänger*innen mit allgemeiner Hochschulreife bezogen auf alle Schüler*innen eines Abschlussjahrgangs; Ableitung: Je höher der Wert, desto höher ist das Bildungsniveau	Anzahl Schulabgänger*innen mit allgemeiner Hochschulreife geteilt durch Anzahl alle Schulabgänger*innen im Schuljahr, Stichtag: Schuljahr	Statistische Ämter des Bundes und der Länder		
G.8.	Bewerber Ausbildung	Gemeldete Bewerber*innen für Ausbildungsplätze bei der Arbeitsagentur; Ableitung: Je höher der Wert, desto mehr Personen stehen für Ausbildung zur Verfügung	Anzahl, Stichtag: 30.09.	Agentur für Arbeit		
G.9.	Unversorgte Bewerber Ausbildung	Gemeldete unversorgte Bewerber*innen für Ausbildungsplätze bei der Arbeitsagentur; Ableitung: Je höher der Wert, desto mehr Personen haben Bedarf für ausbildungsvorbereitende Maßnahmen	Anzahl, Stichtag: 30.09.	Agentur für Arbeit		

Nr.	Name Indikator	Beschreibung / Ableitung	Berechnung und Stichtag	Quelle	Kommunal verfügbar	Hinweise
G.10.	Ausbildungsplätze	Gemeldete Ausbildungsplätze; Ableitung: Je höher der Wert, desto höher ist die Auswahlmöglichkeit an Ausbildungsplätzen	Anzahl, Stichtag: 30.09.	Agentur für Arbeit		Differenzierung nach bestimmten Brachen möglich
G.11.	Unbesetzte Ausbildungsplätze	Gemeldete unbesetzte Ausbildungsplätze; Ableitung: Je höher der Wert, desto eher können Bedarfe an Fachkräften in best. Branchen zukünftig nicht gedeckt werden	Anzahl, Stichtag: 30.09.	Agentur für Arbeit		Differenzierung nach bestimmten Brachen möglich
G.12.	Quotient Bewerber - Ausbildungsplätze	Verhältnis zwischen Bewerbern und Ausbildungsplätzen; Ableitung: Je höher der Wert, desto ausgeglichener ist der Ausbildungsmarkt und desto mehr Auswahlmöglichkeiten haben Bewerber*innen	Anzahl Bewerber*innen Ausbildung geteilt durch Anzahl Ausbildungsplätze, Stichtag: 30.09.	Agentur für Arbeit		
G.13.	Quotient unversorgte Bewerber – unbesetzte Ausbildungsplätze	Verhältnis zwischen unversorgten Bewerbern*innen und nicht besetzten Ausbildungsplätzen; Ableitung: Je höher der Wert, desto eher besteht für unversorgte Bewerber*innen noch die Möglichkeit einen Ausbildungsplatz zu finden; könnte auch auf ein Missverhältnis zwischen geeigneten Bewerbern*innen und passenden Ausbildungsplätzen hindeuten	Anzahl unversorgter Bewerber*innen geteilt durch Anzahl unbesetzte Ausbildungsplätze, Stichtag: 30.09.	Agentur für Arbeit		

Integration

Die Indikatoren beschreiben die Größe und Struktur der Personengruppen mit Integrationsbedarfen. Die Bedarfe für Integrationsmaßnahmen lassen sich hieraus ableiten.

Nr.	Name Indikator	Beschreibung / Ableitung	Berechnung und Stichtag	Quelle	Kommunal verfügbar	Hinweise
H.1.	Anzahl Ausländer	Personen mit ausländischem Pass; Ableitung: Je höher der Wert, desto höher der Bedarf an Integrationsangeboten	Anzahl, Stichtag: 31.12.	Statistik Nord		
H.2.	Anteil Ausländer an der Gesamtbevölkerung	Anteil Personen mit ausländischem Pass im Verhältnis Gesamtbevölkerung: Ableitung: Je höher der Wert, desto höher der Bedarf an Integrationsangeboten	Personen mit ausländischem Pass geteilt durch Größe Bevölkerung in %, Stichtag: 31.12.	Statistik Nord		
H.3.	Altersstruktur Ausländer	Verteilung des Alters ausländischer Bevölkerung; Ableitung: Beschreibung des Bedarfs an besonderen altersgruppenspezifischen Angeboten	Anzahl Ausländer in Altersklasse r geteilt durch Anzahl Ausländer, Stichtag: 31.12.	Statistik Nord		Differenzierung nach Geschlecht möglich; Vergleich zu Bevölkerung mit deutschem Pass
H.4.	Herkunft Ausländer	Verteilung nach Staatsangehörigkeit; Ableitung: Je höher der Anteil eines Herkunftslandes, desto größer der Bedarf an spezifischen kulturellen Angeboten	Anzahl; Stichtag: 31.12.	Ausländerzentralregister		Differenzierung nach EU/Nicht-EU möglich
H.5.	Anzahl Einbürgerungen	Anzahl eingebürgerte Personen; Ableitung: Je höher der Wert, desto höher der Grad an Integration	Anzahl bis Stichtag: 31.12.	Statistikamt Nord		
H.6.	Anzahl Asylbewerber	Anzahl Personen, die Leistungen nach Asylbewerberleistungsgesetz erhalten; Ableitung: Je höher der Anteil, desto größer der Bedarf an spezifischen Angeboten	Anzahl, Stichtag: 31.12.	FD Soziales	x	

Nr.	Name Indikator	Beschreibung / Ableitung	Berechnung und Stichtag	Quelle	Kommunal verfügbar	Hinweise
H.7.	Anteil eingeschulte Kinder Migrationshintergrund	Anteil eingeschulte Kinder mit Migrationshintergrund; Ableitung: Je höher der Wert, desto höher der Bedarf an Integrationsförderung in Schulen	Anteil eingeschulte Kinder mit Eltern Migrationshintergrund geteilt durch Anzahl eingeschulte Kinder, Stichtag: zum Einschulungsjahr	Gesundheitsamt; Schuleingangsuntersuchung	x	
H.8.	Anteil Kinder mit Sprachförderung bei Eltern mit Migrationshintergrund	Anteil Kinder mit Sprachförderungsbedarf und Eltern mit Migrationshintergrund; Ableitung: Je höher der Wert, desto höher der Bedarf an Sprachangeboten und desto geringer der Grad an sprachlicher Integration	Anteil Kinder mit Sprachförderbedarf und Eltern mit Migrationshintergrund geteilt durch Anzahl Kinder mit Eltern mit Migrationshintergrund, Stichtag: zum Einschulungsjahr	Gesundheitsamt; Schuleingangsuntersuchung	x	

Inklusion

Die Indikatoren beschreiben die Größe und Struktur von Personengruppen mit Inklusionsbedarfen. Besondere Anforderungen in den anderen Handlungsfeldern insbesondere Bildung, Wohnen, Mobilität oder Arbeit lassen sich hiermit erfassen.

Nr.	Name Indikator	Beschreibung / Ableitung	Berechnung und Stichtag	Quelle	Kommunal verfügbar	Hinweise
I.1.	Anzahl Schwerbehinderter	Personen mit gültigem Schwerbehindertenausweis; Ableitung: Je höher der Wert, desto höher der Bedarf an Inklusion	Anzahl, Stichtag: 31.12.	Statistikamt Nord	x	Differenzierung nach Alter und Geschlecht möglich; nur alle zwei Jahre erhoben
I.2.	Anteil Schwerbehinderter	Anteil Schwerbehinderter an der Gesamtbevölkerung; Ableitung: Je höher der Wert, desto höher der Bedarf an Inklusion	Anzahl Schwerbehinderter geteilt durch Größe Bevölkerung, Stichtag: 31.12.	Statistikamt Nord	x	Differenzierung Anteil nach Altersklassen möglich; nur alle zwei Jahre erhoben
I.3.	Arten der Behinderung	Verteilung nach unterschiedlichen Arten von Behinderung; Ableitung: Höhe unterschiedlicher Unterstützungsbedarfe	Anzahl Personen mit Art der Behinderung geteilt durch Anzahl Schwerbehinderte; Stichtag: 31.12.	Statistikamt Nord		Differenzierung nach vorgegebenen Kategorien; nur alle zwei Jahre erhoben
I.4.	Inklusive Beschulung	Anteil an Schülern*innen mit Inklusionsbedarf, die in Regelschulen beschult werden; Ableitung: Je höher der Wert, desto höher der Grad an Inklusion in Schulen	Anzahl Schüler*innen mit sonderpädagogischen Förderbedarf an Regelschulen geteilt durch alle Schüler*innen mit sonderpädagogischen Förderbedarf; Stichtag: Schuljahr	Schulamt		
I.5.	Schüler Förderzentren	Anzahl Schüler*innen in Förderzentren; Ableitung: Je höher der Wert, desto höher der Bedarf an schulischer Infrastruktur für Schüler*innen mit besonderen Anforderungen	Anzahl Schülerzahlen Förderzentren; Stichtag: Schuljahr	Schulamt		Auch Indikator im HF Bildung

Nr.	Name Indikator	Beschreibung / Ableitung	Berechnung und Stichtag	Quelle	Kommunal verfügbar	Hinweise
I.6.	Integrationshilfen und Schulbegleitungen	Anzahl Integrationshilfen und Schulbegleitungen; Ableitung: Je höher der Wert, desto höher die Unterstützungsbedarfe im System Schule	Anzahl laufende Hilfen; Stichtag: 31.12.	FD Soziales und FD Jugend / Soziales	x	
I.7.	Heilpäd. Förderung und Förderung in Kitas	Anzahl Heilpädagog. Förderung und Förderung in Kitas; Ableitung: Je höher der Wert, desto höher der Unterstützungsbedarf in System Kita für Kinder	Anzahl laufende Hilfen; Stichtag: 31.12.	FD Soziales und FD Jugend / Soziales		

Ärztliche Versorgung und Pflege

Die Versorgungsstrukturen im ärztlichen und pflegerischen Bereich werden mit den Indikatoren in diesem Handlungsfeld betrachtet. Im Bereich Pflege liegt der Schwerpunkt bei den Pflegebedürftigen, den Pflegearten sowie dem Verhältnis zur demographischen Entwicklung der älteren Bevölkerungsgruppen, um zukünftige Bedarfe einschätzen zu können und gesellschaftlichen Wandel zu erfassen.

Nr.	Name Indikator	Beschreibung / Ableitung	Berechnung und Stichtag	Quelle	Kommunal verfügbar	Hinweise
J.1.	Anzahl Pflegebedürftige Personen	Anzahl Personen; die als pflegebedürftig eingestuft wurden; Ableitung: Je höher der Wert, desto höher der Bedarf an Pflegeangeboten und entlastenden Diensten für Angehörige	Anzahl, Stichtag: 31.12.	Statistikamt Nord	x	
J.2.	Pflegequote	Anteil Pflegebedürftige an der Gesamtbevölkerung; Ableitung: Je höher der Wert, desto höher der Bedarf an Pflegeangeboten	Anzahl Pflegebedürftige Personen geteilt durch Größe Bevölkerung, Stichtag: 31.12.	Statistikamt Nord		
J.3.	Versorgung Pflegebedürftigkeit	Anteil Pflegebedürftigkeit, die mit einer bestimmten Form versorgt werden; Ableitung: Je höher ein Wert, desto ausgeprägter die Pflegeform und der Ausbau von Pflegeformen	Anzahl versorgte Pflegebedürftige nach Form geteilt durch Anzahl pflegebedürftige Personen, Stichtag: 31.12.	Statistische Ämter des Bundes und der Länder		Differenzierung nach ambulant, stationär und familiär; Vergleich zu Bund und Land
J.4.	Anteil Hilfe zur Pflege	Anteil Personen, die Hilfe zur Pflege erhalten im Verhältnis Bevölkerung, Ableitung: Je höher der Wert, desto eher können Pflegeleistungen nicht selbstständig finanziert werden	Anzahl Leistungsempfänger von ambulanten Hilfen zur Pflege nach dem SGB XII geteilt durch Größe Bevölkerung in %; Stichtag: 31.12.	FD Soziales, Statistikamt Nord	x	
J.5.	Pflegeplätze	Anzahl Pflegeplätze in stationären Einrichtungen pro 1000 Einwohner; Ableitung: Je höher der Wert, desto mehr Angebote an stationärer Pflege	Anzahl Heimplätze geteilt durch Größe Bevölkerung mal 1000, Stichtag: 31.12.	FD Soziales	x	

Nr.	Name Indikator	Beschreibung / Ableitung	Berechnung und Stichtag	Quelle	Kommunal verfügbar	Hinweise
J.6.	Pflegeplatz-Pflegebedürftige-Relation	Verhältnis pflegebedürftige Personen zu vorhanden stationären Plätzen; Ableitung: Bedarf an Angeboten Pflege	Anzahl pflegebedürftige Personen geteilt durch stationäre Pflegeplätze, Stichtag: 31.12.	Statistikamt Nord		Nur auf Landesebene verfügbar, keine jährliche Aktualisierung
J.7.	Heimplatz-Alters-Verhältnis	Verhältnis zwischen vorhandenen Heimplätzen zu 1.000 Personen über 65 Jahren; Ableitung: Je höher der Wert, desto höher Wahlmöglichkeiten für Pflegeplätze im Gebiet	Pflegeplätze geteilt durch Anzahl Personen über 65 Jahren (in 1.000), Stichtag: 31.12.	FD Soziales, Statistikamt Nord	x	
J.8.	Vollstationäre Behandlungsfälle	Anzahl vollstationäre Behandlungsfälle in Krankenhäusern; Ableitung: Je höher der Wert, desto höher der Bedarf an Behandlungskapazitäten in Krankenhäusern	Anzahl Berichtsjahr, Stichtag: Berichtsjahr	Statistikamt Nord		Differenzierung nach bestimmten Altersgruppen möglich

Arbeit

Die Indikatoren liefern Hinweise auf die Struktur des Arbeitsmarktes und die Entwicklung der Arbeitslosigkeit. Dies sind Indizien für die ökonomische Prosperität sowie auf die Zukunftsfähigkeit in der sich wandelnden Arbeitswelt, und inwieweit noch weitere Arbeitskraftpotentiale in der Region bestehen.

Nr.	Name Indikator	Beschreibung / Ableitung	Berechnung und Stichtag	Quelle	Kommunal verfügbar	Hinweise
K.1.	Arbeitslosenquote	Anteil registrierter Arbeitsloser im Verhältnis zur beschäftigungsfähigen Bevölkerung, Ableitung: Je geringer die Quote, desto besser die wirtschaftliche Lage und desto geringer das Risiko von Abwanderung und Armut	Anzahl registrierte Arbeitslose geteilt durch (zivile Beschäftigte + Arbeitslose) in %, Stichtag: 31.12.	Agentur für Arbeit		
K.2.	Anteil Langzeitarbeitslose	Anteil registrierte Arbeitslose mit SGBII-Bezug im Verhältnis alle Arbeitslose; Ableitung: Je geringer der Anteil, desto geringer die Risikolage Armut und Desintegration bestimmter Gruppen auf dem Arbeitsmarkt	Anzahl registrierte Arbeitslose mit SGBII-Bezug geteilt durch alle registrierten Arbeitslosen, Stichtag: 31.12.	Agentur für Arbeit		
K.3.	Anzahl Beschäftigte am Arbeitsort	Anzahl Erwerbstätige (inkl. Selbstständige), die im Kreisgebiet arbeiten; Beschäftigungsumfang im Kreisgebiet; Ableitung: Je größer die Anzahl, desto attraktiver ist der Arbeitsort und umso besser ist die wirtschaftliche Gesamtlage	Anzahl, Stichtag: 31.12.	Agentur für Arbeit		Differenzierung nach Vollzeit und Teilzeit sowie Geschlecht möglich
K.4.	Anzahl Beschäftigte am Wohnort	Anzahl Erwerbstätige (inkl. Selbständige), die im Kreisgebiet wohnen; Beschäftigungsumfang der Bewohner*innen; Ableitung: Je höher der Wert, desto mehr Bewohner*innen gehen einer Arbeit nach	Anzahl, Stichtag: 31.12.	Agentur für Arbeit		Differenzierung nach Vollzeit und Teilzeit sowie Geschlecht möglich

Nr.	Name Indikator	Beschreibung / Ableitung	Berechnung und Stichtag	Quelle	Kommunal verfügbar	Hinweise
K.5.	Jugendarbeitslosigkeit	Anteil registrierter Arbeitsloser unter 25 Jahren im Verhältnis zur beschäftigungsfähigen Bevölkerung unter 25 Jahren, Ableitung: Je geringer der Wert, desto besser ist die Beschäftigungslage junger Personen	Anzahl registrierte Arbeitslose unter 25 Jahren geteilt durch (zivile Beschäftigte + Arbeitslose unter 25 Jahren) in %, Stichtag: 31.12.	Agentur für Arbeit		
K.6.	Beschäftigung Sektoren	Aufteilung aller Beschäftigten in verschieden Beschäftigungssektoren; Bedeutung Wirtschaftszweige und Bedarfe nach Arbeitskräften, Ableitung: Die Verteilung zeigt die Bedeutung der wirtschaftlichen Sektoren im Kreis	Anteil Beschäftigte Sektor geteilt alle Beschäftigte am Arbeitsort, Stichtag: 31.12.	Agentur für Arbeit		Differenzierung in Landwirtschaft, produzierendes Gewerbe und Dienstleistung
K.7.	Schwerbehinderte in Werkstätten	Anzahl Beschäftigte Personen mit Schwerbehinderung in Werkstätten und vergleichbaren Einrichtungen; Ableitung: Je höher der Wert, desto höher der Bedarf an besonderen Beschäftigungsangeboten	Anzahl, Stichtag: 30.09.	Agentur für Arbeit		

Armut

Die Indikatoren können bei Armut als Hinweis auf Unterversorgung in verschiedenen Bereichen, wie Wohnen, Bildung, Gesundheit, Arbeit, Einkommen oder sozialer Infrastruktur gesehen werden. Mit diesen geht auch ein gewisses Transmissionsrisiko einher, welches durch entsprechende soziale Infrastruktur vermieden werden sollte. Die Indikatoren geben auch Hinweise auf zentrale Kosten im Sozialbereich.

Nr.	Name Indikator	Beschreibung / Ableitung	Berechnung und Stichtag	Quelle	Kommunal verfügbar	Hinweise
L.1.	SGBII - Arbeitslosenquote	Anteil erwerbsfähige Bevölkerung mit SGBII-Leistungen; Ableitung: Je höher die Quote, desto höher ist das Ausmaß ungenügender Integration in den Arbeitsmarkt und das Armutsrisiko in der erwerbsfähigen Bevölkerung	Anzahl registrierte Arbeitslose mit SGBII-Bezug geteilt durch (zivile Beschäftigte + Arbeitslose) in %, Stichtag: 31.12.	Agentur für Arbeit	x	
L.2.	Kinderarmut	Prozent Kinder mit SGB II-Bezug unter 15 Jahren im Verhältnis zu allen Kindern unter 15 Jahren, Ableitung: Je höher der Wert, desto höher das Maß für die wirtschaftliche Benachteiligung von Kindern und das Ausmaß an Kinderarmut	Anzahl Kinder mit SGBII-Bezug unter 15 Jahren geteilt Anzahl Kinder unter 15 Jahren in %, Stichtag: 31.12	Agentur für Arbeit	x	
L.3.	Jugendarmut	Prozent Jugendliche mit SGB II-Bezug zwischen 15 und unter 18 Jahren im Verhältnis zu allen Jugendlichen zwischen 15 und unter 18 Jahren, Ableitung: Je höher der Wert, desto höher das Maß für die wirtschaftliche Benachteiligung von Jugendlichen und das Ausmaß an Jugendarmut	Anzahl Jugendliche mit SGBII-Bezug zwischen 15 und unter 18 Jahren geteilt Anzahl Jugendliche zwischen 15 Jahre und unter 18 Jahren in %, Stichtag: 31.12.	Agentur für Arbeit	x	
L.4.	Anteil Grundsicherung im Alter	Prozent der älteren Personen von einer Grundsicherung in Höhe des sozio-kulturellen Existenzminimums leben; Ableitung: Je höher der Wert desto höher das Ausmaß von Altersarmut	Anzahl Empfänger von Leistungen nach dem 4. Kapitel des SGB XII im Alter ab 65 Jahren geteilt durch Anzahl Bevölkerung ab 65 Jahre in %; Stichtag: 31.12.	FD Soziales	x	

Nr.	Name Indikator	Beschreibung / Ableitung	Berechnung und Stichtag	Quelle	Kommunal verfügbar	Hinweise
L.5.	Personen Bedarfsgemeinschaften	Anzahl Personen mit Bezug von SGBII-Leistungen; Ableitung u.a.: Je höher der Wert desto ist die Anzahl der Haushalte mit begrenzten Möglichkeiten gesellschaftlicher Teilhabe	Anzahl, Stichtag: 31.12.	Agentur für Arbeit	x	
L.6.	Anteil Personen Bedarfsgemeinschaften	Anteil der Personen mit Bezug von SGBII-Leistungen an der Gesamtbevölkerung; Ableitung u.a.: Je höher der Wert, desto höher das allgemeine Armutsrisiko	Anzahl Personen in Bedarfsgemeinschaften geteilt durch Anzahl Gesamtbevölkerung in %, Stichtag: 31.12.	Agentur für Arbeit	x	
L.7.	Anzahl Familien Bedarfsgemeinschaften	Anzahl von Haushalten mit Kindern und Bezug von SGBII-Leistungen; Ableitung: Je höher die Anzah,l desto größer ist die Anzahl Familien mit begrenzten Möglichkeiten gesellschaftlicher Teilhabe und das Risiko intergenerationaler Transmission	Anzahl, Stichtag: 31.12.	Agentur für Arbeit	x	
L.8.	Anteil Alleinerziehende (an Familien-BG)	Anteil Haushalte mit Kindern und einem Elternteil mit SGBII-Bezug im Verhältnis zu Haushalten mit Kindern und Bezug von SGBII-Leistungen; Ableitung: Je höher die Anzahl desto größer ist die Anzahl Alleinerziehender mit begrenzten Möglichkeiten gesellschaftlicher Teilhabe und das Risiko intergenerationaler Transmission	Anzahl Haushalte Alleinerziehende mit SGBII-Bezug geteilt durch Anzahl Familien Bedarfsgemeinschaften in %, Stichtag: 31.12.	Agentur für Arbeit	x	
L.9.	Anteil überschuldete Haushalte	Überschuldete Haushalte (Haushalte die Zahlungsverpflichtung in absehbarer Zeit nicht nachkommen können); Ableitung: Je höher der Wert, desto höher das Armutsrisiko und der Bedarf an Schuldnerberatung	Überschuldete Haushalt geteilt durch Anzahl alle Haushalte in %, Stichtag: 31.12.	Creditreform Schuldneratlas		
L.10.	Anzahl Kinder BuT	Anzahl Leistungen Bildung und Teilhabe pro Jahr; Ableitung: Je höher der Wert, desto höher die begrenzten Möglichkeiten gesellschaftlicher Teilhabe	Anzahl bis Stichtag: 31.12.	FD Soziales		
L.11.	Anzahl Personen Schuldnerberatung	Anzahl Personen, die Schuldnerberatung im Kreis aufsuchen: Ableitung: Je höher der Wert, desto höher das Risiko an Überschuldung und Armut	Anzahl bis Stichtag 31.12.	Jahresbericht Schuldnerberatung		kleinräumige Erfassung im Rahmen neuer Verträge geplant

Nr.	Name Indikator	Beschreibung / Ableitung	Berechnung und Stichtag	Quelle	Kommunal verfügbar	Hinweise
L.12.	Anzahl Privatinsolvenzen	Anzahl Personen pro Jahr, die Privatinsolvenz angemeldet haben Ableitung: Je höher der Wert, desto höher das Risiko an Überschuldung und Armut	Anzahl bis Stichtag 31.12.	Statistikamt Nord		
L.13.	Medianeinkommen	Medianeinkommen (d.h. 50% liegen jeweils über bzw. unter diesem Wert) von Steuerpflichtigen; Ableitung: Je höher der Wert, desto mehr finanzielle Ressourcen stehen zur Verfügung	Gesamtbetrag aller Einkünfte geteilt durch Anzahl an steuerpflichtigen Personen, Stichtag: Berichtsjahr	Statistikamt Nord	x	Daten liegen mit mehrjähriger zeitlicher Verzögerung vor; i.d.R. drei Jahre aufgrund Abgabe Steuererklärung
L.14.	Sozialformel	Beschreibung soziale Lage; Ableitung: Je höher der Wert, desto höhere soziale Bedarfe im Vergleich zu anderen Kommunen im Kreisgebiet sowie ungleiche Verteilung der sozialen Lagen im Kreis	Berechnung Standardzahl nach Shevky und Bell mit gleichgewichteten und transformierten Indikatoren Kinderarmut, Jugendarmut, Anteil Personen im Bedarfsgemeinschaften, Anteil Grundsicherung im Alter und Medianeinkommen, Stichtag: 31.12.	Kreis Pinneberg eigene Berechnung, einzelne Quelle siehe Indikator	x	

Leben und Freizeit

Die Indikatoren beschreiben die generelle Attraktivität des Kreises und gegen Hinweise über die Freizeitaktivitäten und das ehrenamtliche Engagement der Einwohnenden.

Nr.	Name Indikator	Beschreibung / Ableitung	Berechnung und Stichtag	Quelle	Kommunal verfügbar	Hinweise
M.1.	Übernachtungen	Anzahl an Übernachtungen in Beherbergungsstätten; Ableitung: Je höher die Anzahl, desto höher die Attraktivität des Kreisgebiets als Lebens- und Erholungsort	Anzahl, Stichtag: Berichtsjahr bis 31.12.	Statistikamt Nord	Nur für bestimmte Kommunen	
M.2.	Gäste	Anzahl der übernachtenden Gäste in Beherbergungsstätten; Ableitung: Je höher der Wert, desto höher die Attraktivität des Kreisgebiets als Lebens- und Erholungsort	Anzahl, Stichtag: Berichtsjahr bis 31.12.	Statistikamt Nord		
M.3.	Gäste Jugendbildungsstätte	Anzahl der übernachtenden Gäste in der Jugendbildungsstätte; Ableitung: Je höher der Wert, desto höher ist die Attraktivität der Jugendbildungsstätte	Anzahl, Stichtag: Berichtsjahr bis 31.12.	KJR		
M.4.	Mitglieder Sportvereine	Personen, die Mitglied eines Sportvereins sind; Ableitung: Je höher der Mitgiederanteil, desto größer die Bedeutung von Sport als Freizeitattraktivität und gesellschaftliche Teilhabe und Engagement, gesundheitliche Aktivität	Anzahl, Stichtag: 31.12.	Kreissportverband		
M.5.	Anteil im Sportverein	Anteil der Gesamtbevölkerung, die Mitglied eines Sportvereins sind; Ableitung: Je höher der Wert, desto höher die Bedeutung des Sports als Freizeitaktivität und je höher die gesellschaftliche Teilhabe und das soziale Engagement sowie die gesundheitlich-vorsorgenden Aktivitäten	Anzahl Mitglieder Sportverein geteilt durch Größe Gesamtbevölkerung, Stichtag: 31.12.	Kreissportverband		

Nr.	Name Indikator	Beschreibung / Ableitung	Berechnung und Stichtag	Quelle	Kommunal verfügbar	Hinweise
M.6.	Anzahl Jugendleiter-karten	Anzahl Personen, die an Jugend-leiterschulung teilgenommen haben; Ableitung: Je höher der Wert, desto höher ist das ehren-amtliche Engagement im Bereich Jugend	Anzahl, Stichtag: Berichtsjahr bis 31.12.	FD Jugend / Soziale Dienste		